

Veranstaltung
Wasserbewusste Stadtentwicklung
28./29. September 2023 in Osnabrück bei der DBU
Gemeinsam für lebenswerte Städte

Thementisch: Realisierung multifunktionaler Flächen unter Einsatz partizipativer Ansätze

Ingo Schwerdorf führt die Gruppen am Beispiel eines umgesetzten Projekts zu multifunktionalen Flächen in Köln in das Thema ein (Folien in der Anlage). Das Projekt wurde mit den Erkenntnissen aus dem Projekte MURIEL (Infobroschüre anbei?) im operativen Geschäft der StEB gemeinsam mit den betroffenen Ämtern der Stadt über vier Jahre umgesetzt und im Frühjahr 2023 in Betrieb genommen.

Es entwickelt sich ein intensiver Erfahrungsaustausch mit den Teilnehmenden. Der Informationsstand ist sehr unterschiedlich. Die Erfahrungen und weitere Aspekte können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Mulifunktionale Flächen:

- Besonderheit am vorgestellten Projekt ist, dass es sich nicht um ein RRB sondern ein sogenanntes Notflutbecken – Citypolder – handelt, wodurch Genehmigungsprozesse deutlich vereinfacht werden. Da die Überflutungshäufigkeit rechnerisch größer fünf Jahre ist, entfällt eine Genehmigung durch die untere Wasserbehörde am Beispiel aus Köln.
- Da es sich im Projektbeispiel um das Abschlagen von Wasser aus dem eingestauten Mischkanal handelt wurden hygienische Aspekte intensiv diskutiert. Die Zuständigkeiten nach einer Überflutung müssen vorab klar geregelt sein.
- Die am häufigsten genannten Motivation zur Umsetzung multifunktionaler Flächen ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität - sowohl bei den durch die StEB befragten Behörden als auch bei den Workshopteilnehmer.
- Als Hindernis stehen Interessenskonflikte oft an erster Stelle, die über einen Partizipationsprozess gelöst werden können.
- Workshopteilnehmer*innen haben von eigenen Erfahrungen mit der Umsetzung multifunktionaler Flächen berichtet. Das Vorhandensein von Starkregen Gefahrenkarten zum Einstieg in ein Projekt ist wichtig. Projektideen scheitern eher an der Behörde/Entscheidungsträgern als bei den Planenden.
- Eine Hürde bei der Realisierung stellt auch der Konflikt zwischen öffentlichem und privatem Raum dar. Die Möglichkeit einer „Verzahnung“ würde insgesamt mehr Optionen bieten.
- Diskutiert wurde auch die Frage, ob multifunktionale Flächen eingezäunt werden müssen. Dies führte bei Workshop Teilnehmern z.T. zu Problemen in der Umsetzung. Hier sind klarere Vorgaben erwünscht.

Partizipation:

- Im vorgestellten Beispiel wurde den betroffenen Ämtern und Bürgern ein fast fertige Lösung vorgestellt auf deren Grundlage dann Befindlichkeiten mit den Betroffenen diskutiert wurden.
- Es wurde alternativ auch über Prozesse berichtet, die nur mit grundsätzlichen Randbedingungen und Zielvorgaben in eine viel offenere Diskussion mit den Stakeholdern gegangen sind. In diesem Fall werden die Leute besser abgeholt bei einem höheren Moderationsbedarf.
- Wohnungsbaugesellschaften haben weniger gute Erfahrungen mit Partizipationsprozessen. Je größer und ggfls anonymer die Gruppe wird desto kleiner das Interesse. Die Stakeholder müssen direkt betroffen sein (beispielsweise Betreiber von Kinderspiellätzen oder Veranstalter vom Schützenfest auf dem Gelände usw.).

Fazit:

- Die Erfahrungen bei Transformationsprozessen müssen mehr in die Breite getragen werden.
- Es gibt einen großen Bedarf Frage zur Umsetzung in die Praxis zu diskutieren.
- Die StEB plant einen „Standard“ zur Umsetzung multifunktionaler Flächen.
- Bisläng umgesetzte Projekte erfahren eine große Akzeptanz bei den Bürgern. Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Stadt ist hierbei sehr wichtig.
- Der Wunsch nach Austausch/Fortbildung besteht insbesondere auf der Seite der Planenden: interdisziplinäre Ansätze umsetzen, rechtliche Fragestellungen, Erfahrungsaustausch/Praxisbeispiele etc.

